

Neue Tischler-Zeitung

Organ für die Interessen des Tischlergewerbes.

Unter Mitwirkung tüchtiger Sachleute herausgegeben von Wilh. Gramm. — Redaction: Louis Jacobs in Hamburg.

Redaction und Expedition: Wilhelminenstraße 20, St. Pauli.

Insertionspreis
pr. dreispaltige Petitzeile
über deren Raum 20 \mathcal{M} .

Die „Neue Tischler-Zeitung“ erscheint wöchentlich einmal und kostet, durch die Post bezogen, 85 \mathcal{M} , unter Kreuzband \mathcal{M} 1.00 pro Quartal. — Das Blatt ist im Post-Zeitungs-Katalog unter Nr. 3619 eingetragen, und nehmen sämtliche Post-Anstalten Deutschlands Bestellungen auf dasselbe entgegen.

Für Anzeigen
Arbeitsmarkt betr., werden
10 \mathcal{M} pr. Zeile berechnet.

Zur Beachtung!

Wir ersuchen dringend unsere Ortsexpediten und Abonnenten, welche mit den Abonnementsbeträgen noch im Rückstande sind, bis vor dem Erscheinen der letzten Nummer dieses Quartals ihrer Pflicht nachzukommen, anderenfalls die Zustellung dieser Nummer an die säumigen Zahler unterbleibt. Ferner machen wir darauf aufmerksam, daß für fernerhin die Abonnementsbeträge für das laufende Quartal bei Zustellung der zweiten Nummer an uns, oder wenn dieselbe durch die Ortsexpediten erfolgt, an diese bezahlt werden müssen.

Die Ortsexpediten wollen streng an dieser Bestimmung festhalten und die Beträge bei besagter Nummer von den Abonnenten einfordern. Von den Letzteren — namentlich von den Säumigen — erwarten wir, daß sie den Verbreitern unseres Blattes ein bereitwilliges Entgegenkommen zeigen, wie überhaupt durch rechtzeitige Bezahlung die Herausgabe unseres Blattes zu fördern und zu unterstützen suchen; wir werden dann nicht nöthig haben, eine Störung in der Zustellung eintreten zu lassen.

Die Ortsexpediten wollen uns noch vor Schluß des Quartals möglichst genau die Stückzahl der gewünschten Exemplare für das dritte Quartal mittheilen, damit wir die Höhe der Auflage bestimmen können.

Die Expedition
der „Neuen Tischler-Zeitung“.

Das Fabrik-Inspectorat

Ist gewiß eine segensreiche Einrichtung in unserem wirtschaftlichen Leben. Aber selten erreicht eine an sich gute Einrichtung so wenig den gewünschten Erfolg, als gerade diese in ihrer gegenwärtigen Function.

Gern geben wir zu, daß das Personal ein viel zu geringes ist, um eine genaue Ueberwachung der Fabriken und Werkstätten vorzunehmen. Ja, der Fabrikinspector des Großherzogthums Hessen erklärt selbst, daß seine eigentliche Berufstätigkeit durch andere Arbeiten, welche er ohne Beihilfe errichten mußte, derart gestört wurden, daß ein regelmäßiger Besuch der Fabriken längere Zeit nicht möglich gewesen sei.

Wir glauben aber, daß nicht allein die Arbeitsüberbürdung die Schuld an der mangelhaften

Beaufsichtigung der Etablissements ist, sondern in noch erhöhtem Maße die unrichtige Auswahl der Personen, welche vielfach von technischen Sachen wenig verstehen und den Umgang mit Arbeitern gar nicht kennen. An dieser Unkenntniß scheitert der beste Wille.

Die Arbeiter sind mißtrauisch. Sie haben meist so viel Unangenehmes von Personen, die im gesellschaftlichen Leben höher stehen, erlebt, daß dieses Mißtrauen sehr natürlich ist. Der Herr Fabrikinspector meldet sich oft genug zur Revision an, oder aber der Fabrikherr erfährt den Tag der Revision auf andere Weise. Es wird für den betreffenden Tag Alles in Ordnung gebracht, die Schutzvorrichtungen werden geprüft und ausgebessert, welche längere Zeit in verwahtem Zustande sich befanden. Die Arbeitszeit für Kinder und jugendliche Arbeiter wird dann plötzlich streng inne gehalten, um nach der Revision wieder willkürlich gehandhabt zu werden.

Die Arbeiter sehen dies Alles. Sie sehen auch, wie der Fabrikherr oder der Gesellschaftsdirector den Herrn Inspector durch die Räume führt, sie hören die Erklärungen, sehen die freundlichen Gesichter, ab und zu wird auch der Herr Inspector zu einem Imbiß eingeladen und die Revision ist fertig. Die Arbeiter haben nichts davon weiter erfahren. Specialberichte werden nicht herausgegeben und aus dem Jahresberichte, der bekanntlich nach dieser Richtung hin ganz summarisch gehalten und den Arbeitern des hohen Preises halber auch nicht zugänglich ist, erfährt man über die einzelnen Fälle garnichts.

Deshalb haben die Arbeiter kein Vertrauen zu dem ganzen Institut und auch keins zu den Fabrikinspectoren, wodurch ja einem oder dem andern Herrn bitter Unrecht geschehen mag.

So beklagt sich auch einer derselben, daß im ganzen Jahre nur vier Arbeiter sich an ihn mit Beschwerden gewandt hätten. Wir beklagen das gleichfalls aufrichtig und möchten den Arbeitern den Rath geben, sich öfter an den Fabrikinspector zu wenden. Dazu gehört aber, daß diese Herren selbst den Arbeitern mehr Aufmerksamkeit schenken, daß sie und zwar allein in Abwesenheit des Fabrikherrn, des Directors oder eines anderen Beamten die Arbeiter ansprechen, dann werden sie Vertrauen erwecken und Auskunft erhalten, wie das jetzt nicht vorkommt und auch nicht vorkommen kann. Dabei müssen die Herren auch den richtigen Ton treffen. Eine falsche Herablassung, wie sie vielleicht einmal

ein Officier seinen Soldaten gegenüber zeigt, ist bei vernünftigen Arbeitern nicht angebracht; dieselben wollen keine Schmeicheleien, sie wollen ihr Recht. Deshalb sollen keine Abweichungen von dem speciellen Falle, keine allgemeinen Besprechungen über sociale Fragen, wie dies jetzt manchmal geschieht, zwischen dem Fabrikinspector und den Arbeitern stattfinden, sondern jeder einzelne Fall ist scharf in's Auge zu fassen und jede einzelne Beschwerde ist umsichtig und gerecht zu prüfen.

Auch muß der Inspector die Arbeiter und ihr ganzes Wesen kennen oder doch kennen lernen. Die Beschwerde wird manchmal nicht in gewünschter Präcision vorgebracht. Anstatt nun durch einige geschickte Fragen den Kern der Beschwerde zu enthüllen, verweist der Inspector den Arbeiter ungeduldig auf den schriftlichen Beschwerdeweg. Dazu versteht sich nun der meistens im Schreiben ungewandte Arbeiter nicht leicht; er würde die Beschwerde schriftlich auch noch weniger klar begründen, als mündlich und die Sache bleibt auf sich beruhen. Der Fabrikinspector aber hat an Vertrauen verloren.

Dies sind so einige Punkte, die wir aus der großen Zahl von Einwänden, die man gegen das heutige Functioniren des Fabrikinspectorats machen kann und die auch vielfach gemacht werden, herausgreifen und welche wir wohl für die wichtigsten halten. Auch liegt es bei den Fabrikinspectoren selbst, besonders wenn die in Aussicht gestellte Vermehrung derselben in Wirklichkeit erfolgt, den eben gerügten Uebelständen ein Ende zu machen, oder doch an den Regierungen, die solche Personen für ein so ungemein verantwortliches Amt anstellen sollen, welche demselben auch völlig gewachsen sind und besonders die Arbeiterverhältnisse kennen.

Dann wird auch das Mißtrauen der Arbeiter bald schwinden, sie werden sich gern mit den Inspectoren in Verbindung setzen, und Abhilfe für manche Unzuträglichkeiten kann dann im Interesse nicht nur der Arbeiter, sondern auch der allgemeinen Zustände geschaffen werden.

Es dürfte dann auch das Institut der Fabrikinspectoren, fast die einzige social-politische Erregungsschicht auf dem Wege der Gesetzgebung in den letzten 15 Jahren, für die sociale Entwicklung unserer Zustände viel segensreicher wirken, als dies bisher geschah und geschehen konnte.

Unsere Separat-Ausgabe

der

Gesamtwürfe der Schlaf-, Speise- und guten Zimmer-Einrichtung mit Detailzeichnungen und Kostenanschlag.

Die überaus freundliche Aufnahme, deren sich unsere kompletten Zimmereinrichtungen bei den Abonnenten der „Neuen Tischler-Zeitung“ zu erfreuen hatten, und welche zu wiederholten Nachfragen Anlaß gab, veranlaßte uns zu dem Entschluß, die Collection, bestehend in Schlaf-, Wohn- und Speisezimmer, separat in einem Hefte herauszugeben, um dieselbe Jedermann zugänglich zu machen. Im Besitze der Originale, sind wir in der Lage, das Werk zu einem beispiellos billigen Preise abgeben zu können. Es bietet sich in Folge dessen eine seltene Gelegenheit, sich für wenig Geld in den Besitz unserer Collection zu setzen. Die Anordnung ist eine vorzügliche, indem jedem Zimmer als Schlußblatt eine mit vieler Sorgfalt gezeichnete perspectivische Ansicht des ganzen Zimmers beigegeben ist. Die Zeichnungen sind auf starkem, weißen Papier wiedergegeben, um einen dauernden Gebrauch derselben zu ermöglichen. Auch sind die wichtigsten Details in zwei großen Meterbogen beigegeben.

Um aber absolut etwas Vollständiges zu bieten, haben wir auch noch ein Preisverzeichnis der einzelnen Gegenstände ausgearbeitet, das jedoch selbstverständlich nur eine ungefähre Norm bieten kann, da ja allerorts der Preis des Materials und der Arbeitslohn verschieden sind.

Die Herstellung der Zimmer ist folgendermaßen gedacht: Schlafzimmer: Fichtenholz, in Farbe gestrichen und matt lackirt. Das Wohnzimmer in Nußbaum, matt gehalten, mit blanken Metallbeschlägen. Die Intarsien (Holzeinlagen) sind Birnbaum in dunkeln Nußholz oder schwarzem Grund auszuführen, und erhält namentlich der figürliche Theil derselben eine wirkungsvollere Ausführung durch Holzbrand-Schattirung.

Die Möbel der Speisezimmer sind in Eichenholz, antik gebeizt und mit blanken Beschlägen in Cuivre poli als Ausführung gedacht.

Der Preis der Möbel würde folgender sein:

a. Schlafzimmer.		M.
Bettstelle mit Rollen und Lackirt		90
Waschtisch mit Marmoraufsatz		90
Nachtschrank mit Marmorplatte		45
Handtuchhalter		12
Toilette mit Marmorplatte		150
Dreitheiliger Schrank mit Spiegel		320
Chaiselongue ohne Bezug		70
Polsterstuhl ohne Bezug		25
1 Pouff ohne Bezug		20
Einthüriger Kleiderschrank mit Spiegel		180
Rasurspiegel		40
b. Wohnzimmer (ohne Einlagen).		M.
Fantasieschrank		225
Bücherschrank		180
Spiegel mit Conjolschränkchen		190
Nächtisch		70
Tisch		80
Sopha ohne Bezug		180
Sautenil		65
Stuhl		30
Die Intarsien (Holzeinlagen) incl. Holzbrand in fertigen Platten liefert Herr Julius Rud. Loose, Hamburg, Balversteich 11, St. Georg, zu nachbenannten Preisen:		
Fantasieschrank, 3 Füllungen		35
Schränkchen mit Spiegel, 2 Füllungen und 1 Fries		25
Bücherschrank, 2 Füllungen		20
Fertige Tischplatte		55
Fertige Nächtischplatte		28

Summa . . 163

Zu erhalten sind Intarsien auch in Fourniere zum Gesamtpreise von M. 100.

Sämmtliche Einlagen dieser Möbel sind bereits für obige Preise ausgeführt und dieselben Zeichnungen auch für unser Zimmer angewendet worden.

c. Speisezimmer.

Büffet	M.	600
Unrichte-(Credenz-)Tisch		220
Coulissentisch für 18 Personen		180
Eckschrank mit Uhr und Waschorrathung		220
Sopha ohne Stoff und ohne Spiegel		200
Sopha ohne Stoff und ohne Spiegel mit Spiegel		350
Thürverkleidung mit Aufsatz		100
Theetisch M. 40, Tabouret M. 15, Stummer Diener M. 20, zusammen		75
Stuhl		24
Humpenbrett		40
Wandbort mit Säulchen		25

Sämmtliche Polstermöbel sind, wie bereits angegeben, fertig gepolstert, jedoch ohne den Bezug berechnet. Es geschah dies deshalb, weil der Bezug meist vom Besteller selbst gewählt wird und sich deshalb ein einigermaßen bestimmter Preis schwer angeben läßt; meist werden auch schon vom Tischler die Berechnungen ohne den Stoff gemacht.

Holzourniere als Schutz gegen feuchte Wände.

In größeren Städten findet man bereits seit Jahren in vielen Restaurationsräumen, welche im Keller belegen sind, Wandbekleidungen aus Holzspahngeslecht. Neuerdings beginnt man denselben durch geschichtete Malerei ein noch interessanteres Ansehen zu geben. Der Zweck dieser Holzspahntapeten ist Schutz gegen die Feuchtigkeit raffer Wände. Dieses Mittel ist durch einen Bayer (M. Hübner in Schrobenhausen) vor kurzem noch dahin vervollkommen worden, daß sich auch eine Tapete leicht anbringen läßt.

Nach dem betreffenden Verfahren werden dünne Fournierstreifen, sogenannte Schuhmacherpähne, aus Buchen- oder Föhrenholz, von ca. 2 mm Stärke, ca. 80 cm Länge und etwa 8 cm Breite, zuerst senkrecht in den Ecken, dann wagerecht, die glatte Seite stets nach innen, an die Wand genagelt und zwar so, daß das Ende des vorhergehenden Spahnes gleichzeitig mit dem darauf folgenden Anfange des nachfolgenden gestiftet wird. Die wagerecht zu legenden Spähne sind unter den senkrechten anzubringen. Erstere sollen abwärts in Abständen von ca. 8 cm von einander gelegt werden. Wenn auf diese Art die ganze Wand oder ein Fleck derselben bespähnt ist, wird die Fläche mit Tapezierleinwand in senkrechter Richtung straff überspannt und die Leinwand mit Nägeln befestigt. Die Leinwand wird dabei mit ihren Rändern nur aneinanderstoßend gelegt, so daß keine Wulsten entstehen. Die Leinwand darf nur auf den Spähnen befestigt werden. Kanten von Fenster- oder ionstigen Nischen müssen mit Spähnen eingehüllt werden. Ueber die so hergestellte Bekleidung der Mauer wird schließlich, wie üblich, Maculatur u. dgl. und hierüber die Tapete gezogen. Am Sockel ist es gut, eine Bordüre oder ein Stäbchen zum Schutze der Tapeten und der Hohlspannung anzubringen. Wenn es sich nur um einzelne Wandtheile handelt, soll die Vertäfelung mindestens 20—25 cm über die feuchte Stelle hinausragen und die Leinwand noch weitere 5 cm über die Vertäfelung, letzteres, um Rippen zu vermeiden. Die Umhüllung der Ecken geschieht dadurch, daß die Fourniere an den Ecken zusammenstoßen, so daß die Leinwand nicht auf der Mauer aufliegen kann.

(Centralblatt für Holzindustrie.)

Zahl der Innungen.

Nach einer in der Lübecker Conferenz der Gewerbekammern mitgetheilten Statistik, welche Dr. Bremer-Lübeck von amtlicher Seite zugegangen war, gab es am 1. Januar 1886 in Deutschland 9184 Innungen. Dieselben vertheilen sich auf die größeren Staaten wie folgt: Preußen mit 6519 Innungen, davon die Hälfte noch nicht reorganisiert, Sachsen mit 716 Innungen, davon 516 noch nicht reorganisiert, Mecklenburg mit 547 Innungen, davon 419 noch nicht reorganisiert, Braunschweig mit 126 Innungen, davon 98 noch nicht reorganisiert. Diesen an sich nicht beträchtlichen Ziffern stehen die statistischen Zahlen aus Süddeutschland noch winziger gegenüber. Bayern hat nur 142 Innungen, Württemberg 14, Baden 16 und Hessen 15 Innungen. Dort will das Innungswesen durchaus noch keinen Boden fassen. Die Vertreter der dortigen Gewerbekammern mußten zugeben, daß ihnen von Seiten des Gewerbestandes wenig Interesse und Verständnis für Innungswesen entgegengebracht wurde. Bemerkenswerth ist die große Zahl der noch nicht auf Grund des Gesetzes von 1881 reorganisirten Innungen, welche allein für die erstgenannten 4 Staaten ca. 4280 beträgt. Nach dem Innungsgesetz von 1881 sind die Behörden berechtigt, Innungen, welche bis zum Ablauf des Jahres 1885 ihre Statuten nicht in Gemäßheit dieses Gesetzes reorganisiert haben, aufzulösen. Die Behörden haben es auch nicht an Aufforderungen an die Innungen fehlen lassen, den Vorschriften des Gesetzes zu genügen. Wenn trotzdem die Zahl der nicht reorganisirten Innungen eine so große ist, so erklärt sich dies daraus, daß jene Innungen überhaupt völlig abgestorben sind und nicht einmal mehr so viel Kraft haben, um Statutenabänderungen wenigstens auf dem Papiere zur Ausführung zu bringen. Es befundet dies auch auf das Schlagendste das geringe Interesse, welches in Wahrheit der Handwerkerstand dem Innungsgesetze von 1881 entgegenbringt. Wir wüßten auch nicht, wie ein großes Interesse für die Innungen entstehen sollte, bricht sich doch die Ueberzeugung unter dem größten Theil unserer Handwerksmeister immer mehr Bahn, daß die heutigen „Innungen“, obwohl deren Bestrebungen von gewisser Seite sich eines besonderen Wohlwollens zu erfreuen haben, ihnen wohl Opfer auferlegen, aber nicht im Stande sein werden, ihre Selbstständigkeit im Kampfe mit der modernen Produktionsweise zu sichern.

Stettin, den 14. Juni 1886.

Werthe Collegen!

Da wir bereits in die sechste Woche unseres Streikes eingetreten, so wird es den Collegen in Deutschland, namentlich denjenigen, welche uns mit Geldunterstützungen bedacht, nicht unangenehm sein, über die jeweilige Situation etwas zu erfahren.

Zunächst können wir zu allgemeiner Freude berichten, daß fast alle Bauwerkstätten, trotz des Sträubens der Herren Meister, den auf 10% Erhöhung lautenden Tarif bewilligt haben; diejenigen, welche solches nicht gethan, werden aber wohl oder übel sich schließlich auch dazu verstehen müssen.

Dank der anerkanntenswerthen Energie der Collegen und unserer vorgeschrittenen Organisation wird es wohl keinem einfallen, in letzteren Werkstätten Arbeit zu nehmen, es sei denn, daß bewilligt wird. Daß außerdem entschieden vorgegangen wird, beweist ein Fall, in welchem der Meister zwar bewilligt, aber, seinem Unmuthe hierüber Ausdruck gebend, die Gesellen Sonnabends Abends auf ihren verdienten Lohn einmal bis 8 Uhr, das nächste Mal noch länger, und das dritte Mal gar bis kurz vor 10 Uhr warten und dann denselben durch seine Frau auszahlen ließ. Einer der Collegen stellte den Meister wegen dieser Handlungsweise zur Rede, wobei es zu unliebamen Erörterungen und schließlich zum vollständigen Bruch kam, der mit Niederlegung der Arbeit endete. In letzter Berathung kam dieser Fall zur Sprache, und wurde beschlossen, daß kein Geselle in vorerwähnter Werkstätte Arbeit nimmt, bis der Meister sich schriftlich verpflichtet,

in Zukunft wie früher, gleich nach 6 Uhr, den Lohn zu zahlen.

Da wir den Strike der Tischer so ziemlich für beendet ansehen können, so sind nun die Möbeltischer von der Commission aufgefordert, die Accorde fertig zu stellen und neue Arbeit erst zu beginnen, wenn der Tarif bewilligt ist. Wir hoffen auch hier den Sieg zu erlangen und geben uns um so mehr dieser Hoffnung hin, weil einige Meister schon bewilligt haben. Auch sind wir überzeugt, daß unser Strike die Sympathie der Collegen gefunden hat, wie durch die eingegangenen Unterstützungen bewiesen wird, und gehen wir daher um so zuversichtlicher der Zukunft entgegen.

Mit Gruß und Handschlag

Die Commission

der Tischer Stettins und Umgegend.

Briefe und Anfragen sind zu richten an E. Müller, Stettin, Neu-Torney, Alleestraße 18; sonstige Sendungen an E. Stolz, Stettin, Fort Preußen 5.

Bereine und Versammlungen.

Braunschweig. Am 17. Mai fand hier in „Bethmann's Hotel“ eine zahlreich besuchte allgemeine Tischlerversammlung statt mit der Tagesordnung: 1. Das Verhalten der hiesigen Tischler-Zunft den Gesellen gegenüber; 2. Die Lage der hiesigen Tischler nach der Statistik vom Jahre 1885. Zum ersten Punkt führte Colleague Becker aus, daß die Arbeiterbewegungen nicht immer durch die Forderungen der Arbeiter, sondern auch vielfach durch allerhand Machinationen der Arbeitgeber hervorgerufen würden, wofür der von den hiesigen Meistern selbst errichtete Arbeitsnachweis wieder den besten Beweis liefere. Auf die Sache näher eingehend, legte Redner die Bedeutung einer solchen Einrichtung klar und betonte, daß, wenn ein Arbeitsnachweis voll und ganz seinen Zweck erfüllen solle, derselbe nicht allein in den Händen der Meister liegen dürfe, sondern vorwiegend durch die Gesellen resp. deren Organisationen verwaltet werden müsse. Als feinerzeit das Zunftgesetz in Kraft trat, erließ die hier bestehende Zunft eine Aufforderung, daß alle Diejenigen, welche ein Geschäft zwei Jahre selbstständig betrieben hätten, ohne Ablegung einer Meisterprüfung mit einer Einzahlung von 15 M. an die Zunftkasse der Zunft beitreten könnten. Selbstverständlich benutzten Alle diese Gelegenheit, um der Vereinigung beizutreten. Man glaubte nun allgemein, die so „vereinigten“ Meister würden jetzt ernstlich bemüht sein, die sogenannten Schleuderpreise abzuschaffen und das Submissionswesen unter sich zu regeln. Aber davon keine Spur, die Mißwirtschaft wurde und wird ruhig weiter geführt. Um aber doch etwas für die „Hebung“ des Handwerks zu thun, suchte man nach Mitteln, die ohne Selbstopfer und unter heutigen Verhältnissen mit wenig Schwierigkeiten leicht durchzuführen sind. Und richtig, man fand in der Kumpelkammer längst veralteter Funt die obligatorischen Entlassungsscheine. Selbstverständlich wurde damals gegen die Einführung solcher Scheine unsererseits energisch protestirt, aber in Anbetracht der vielen Strikes von weiteren Maßnahmen Abstand genommen. Zwischen einer von uns gewählten Commission und dem Zunftvorstande wurde die Vereinbarung getroffen, daß die Meister bei Bedarf unseren eingerichteten Arbeitsnachweis benutzen sollten; ebenfalls sollten die Entlassungsscheine dort abgegeben werden. Das letztere lehnte jedoch die Zunft ab und als hierüber die Gesellen entrüstet waren, erklärte der Obermeister in einer Fachvereinsversammlung, daß die Entlassungsscheine nicht willkürlich (?) benutzt und die Meister den Arbeitsnachweis in Anspruch nehmen würden. Obgleich manche Fehler beiderseits vorgekommen, so hatte sich diese Einrichtung doch zur allseitigen Zufriedenheit bewährt. Jetzt mit einem Male, wie ein Blitz aus heiterem Himmel, hätten die Zunftmeister selbst die Errichtung eines Arbeitsnachweises beschlossen und hierfür unter Anderem folgende Gründe angeführt: sie bekämen keine Gesellen und wenn sie welche bekämen, wären es „Schnapsbrüder“, überhaupt nehme der Fachverein an Mitgliedern ab und wer wüßte, ob derselbe noch lange existire. Diese Gründe seien nun aber vollständig hinfällig, denn wenn ein Meister, der meistentheils nur einen Gesellen beschäftige, vom September 1885 bis jetzt acht Gesellen zugestellt bekommen hätte, so wären derartige Gründe nicht stichhaltig, und was die sogenannten „Schnapsbrüder“ betreffe, so hätten die Meister diese selbst groß gezogen, indem sie Diejenigen, welche mehrmals den Arbeitsnachweis ignorirt hätten und deshalb keine Arbeit nachgewiesen bekommen, selbst eingestellt, ohne daß diese mit einem Schein vom Arbeitsnachweis versehen gewesen sind. Daß der Fachverein abgenommen habe, sei richtig, aber von einem Eingehen desselben könne noch lange nicht die Rede sein. Die Collegen könnten aber hieraus ersehen, daß sie durch ihren Indifferentismus sich selbst die Kuthe auf den Rücken gebunden; sie gingen lieber in Gesangsvereine und ergötzten sich an einem Wein- und Rheinlied, statt dafür zu sorgen, daß Frau und Kind ein Stück Brot hätten. Colleague

Fricke erklärte, daß einige Meister noch nicht einmal ihr Statut kennen und nicht wüßten, wie sie die Gesellen zu entlassen hätten, was er bei einem Meister erfahren habe. Herr Kofosky erwiderte hierauf, daß die Gesellen das Zunftstatut und das, was die Meister unter sich vereinbart hätten, nichts angehe. Wünschenswerth wäre es allerdings, wenn die Arbeitgeber, die sonst den Arbeitern die Achtung vor dem Gesetz predigten, dasselbe selbst besser achteten, auch kämen ihm die hiesigen Tischlermeister nicht so bössartig vor. Würden die Gesellen mehr von dem Geist der Zusammengehörigkeit befeelt sein und sich mehr wie jetzt an dem Fachverein beteiligen, dann würden sich die Meister wohl hüten, sich die Finger zu verbrennen. (Sehr richtig.) Eine von Colleague Becker beantragte Resolution, in welcher es die Gesellen als ihre moralische Pflicht erklärten, nur das von der Zunft und den Gesellen vereinbarte Arbeitsnachweis-Bureau zu benutzen und das incorrecte Verfahren der Zunft bedauern, welches keineswegs dazu beitrage, das gute Einvernehmen zwischen Meister und Gesellen zu fördern, wurde einstimmig angenommen. Ferner wurde noch beschlossen, geeignete Schritte zu thun, wenn die Meister ihren Beschluß zur Ausführung bringen sollten. Das Versammlungsbureau wurde beauftragt, die Resolution dem Zunftvorstande zuzustellen. Zum zweiten Punkt der Tagesordnung verlas Colleague Becker die von ihm speciell ausgearbeitete Statistik, in welcher er unter Anderem die übermäßige Sonntagsarbeit rügte. Es sei bald anzunehmen, daß gerade die Meister, welche noch besonders auf ihren religiösen Glauben halten, am meisten des Sonntags arbeiten ließen, also bei ihnen auch in dieser Beziehung Alles nur bis an den Geldbeutel ginge. Von einigen Collegen wurde die Ueberzeitarbeit scharf getadelt. Colleague Becker forderte zum Beitritt in den Fachverein auf, wo jedes Mitglied das Recht habe, wenn ihm Dieses oder Jenes nicht gefiele, selbst Anträge zu stellen; jedoch sei es nicht demokratisch, an den Beschlüssen der Majorität noch fortwährend zu nörgeln, dadurch schade man nur der ganzen Fachvereinsbewegung. Hierauf wurde die Versammlung 11 1/2 Uhr geschlossen.

Dieser Bericht wird deshalb so spät veröffentlicht, weil wir erst die Antwort der Meister abwarten wollten. Derselbe ist nun von den beiden Obermeistern eingetroffen und besagt, daß die Zunft der von ihr gefaßten Beschluß zur Ausführung bringt. Wir richten daher an alle hiesigen und auswärtigen Collegen die Bitte, nur das von den Gesellen verwaltete Arbeitsnachweis-Bureau Weberstraße 10 (Tischer-Serberge) zu benutzen. B.

Freiburg in Baden. Die Arbeitsverhältnisse im Tischlergewerbe sind hier ebenfalls, wie fast allerwärts, sehr ungünstig. Lange Arbeitszeit und niedriger Lohn sind auch hier die Mittel, durch welche sich unsere Handwerksmeister lebensfähig zu erhalten suchen. Vor circa sieben Wochen beriefen die Zunftmeister eine Versammlung, um die Neuwahl ihres Schiedsgerichtes vorzunehmen. Wir waren zur bestimmten Zeit vor dem Local erschienen, da aber nur fünf Zunftmeister anwesend waren und wir aus Princip ein Zunft-Schiedsgericht nicht anerkennen können, weil dasselbe aus drei Meistern und zwei Gesellen besteht, so fanden wir keine Veranlassung, an der Versammlung theilzunehmen, worauf dieselbe denn auch resultatlos verlief. Zwei Wochen später wurde dann wieder eine Versammlung einberufen, an der wir uns beteiligten, weil wir glaubten, es würden auch andere Punkte von gemeinschaftlichem Interesse zu besprechen sein. Allein wir hatten uns getäuscht. Die Gesellen sahen halb ein, daß die Meister nur ihre Interessen gewahrt wissen wollten und sie sich dementsprechend den Anordnungen der Zuntungen fügen sollten. Einige Collegen unterwarfen das Zunft-Schiedsgericht einer scharfen Kritik, was den Obermeister veranlaßte, sich zu äußern, daß man wenig Federlesens mit den Gesellen machen würde. Er ließ denn auch darüber abstimmen, ob man ein Schiedsgericht wolle oder nicht. Die Frage wurde einstimmig mit Nein beantwortet, worauf wir den Saal verließen. Vielen Collegen wird es bekannt sein, daß wir bei zwölfstündiger Arbeitszeit im Durchschnitt per Stunde 18—21 $\frac{1}{2}$ verdienen. Um eine Besserung zu erzielen, wurde eine öffentliche Schreinerversammlung einberufen, in welcher sich allseitig für die Einführung der zehnstündigen Arbeitszeit ausgesprochen wurde. Eine Commission wurde gewählt, welche zur Regelung dieser Angelegenheit mit den Meistern unterhandeln soll. Wir glauben auch, daß die Meister sich dieser humanen Forderung nicht entgegenstellen werden und die ganze Sache gütlich geregelt wird. Ebenso halten wir eine Regelung der Accordpreise für nothwendig, weil diese zu große Differenzen aufweisen. Es wird beispielsweise für ein und dasselbe Stück Arbeit 8, 6, 5 und gar nur 4 M. gezahlt. Wir haben zu diesem Zweck einen Tarif ausgearbeitet, welchen hoffentlich wohl alle Meister anerkennen werden, wird doch hierdurch der Schmutzconcurrentz am besten entgegengearbeitet. Unserm Vorgehen haben sich die Meister in den zwei ersten Unterhandlungen nicht abgeneigt gezeigt, aber dennoch scheint es, als ob sie unsere Forderungen hinauschieben wollen.

Wir sind aber der Meinung, daß die Sache keinen Aufschub mehr erlauben kann, und verlangen, gestützt auf die Einigkeit der Collegen, eine schnelle Erledigung. Wir eruchen daher alle auswärtigen Collegen, den Zuzug nach hier vorläufig streng fern zu halten, namentlich wollen die nach der Schweiz reisenden Collegen Freiburg auf ihrer Reiseroute umgehen.

Mit collegialischem Gruß

Die Commission der Schreiner in Freiburg i. Bad.

Anfragen sind zu richten an J. Bickel, Behenstraße 4. Cortburz, den 8. Juni. Fünf Wochen sind verfloßen und es hat sich in dieser Zeit nichts geändert, sondern die Meister treten uns immer schroffer entgegen. Sie haben jetzt dafür gesorgt, daß alle unsere Versammlungen polizeilich überwacht werden, und haben sogar das Verlangen an die Behörde gestellt, unseren Fachverein aufzulösen, was ihnen aber freilich bis jetzt noch nicht gelungen ist. Auch sollte die Behörde dafür sorgen, daß kein Redner mehr in Arbeiterversammlungen sprechen darf, damit die Arbeiter nicht aufgewiegelt werden. Welche Unmaßnahme seitens der Meister! Und ein solches Vorgehen ist beschlossen worden in einer Versammlung, zu welcher alle gewerblichen Meister eingeladen waren! Es hatten sich auch ca. 40 Meister eingefunden und wurde obige Beschlüsse nicht nur der hiesigen Behörde, sondern auch an den Regierungspräsidenten zu Frankfurt a. O. geschickt. Collegen, Arbeiter! Aus Obigem erseht Ihr, welcher Mittel man sich gegen uns Arbeiter bedient. Daher thut Eure Pflicht, haltet Zuzug fern.

Mit collegialischem Gruß

Die Lohncommission.

(Anm. d. Red. Dieser Bericht war für die vorige Nummer zu spät eingelangt.)

Bermischtes.

Frankenthal (Pfalz), 26. Mai. In der Schnellpressenfabrik von Albert & Cie. ist eine Arbeitseinstellung erfolgt. Seit einer Reihe von Jahren werden dort ohne jede Veranlassung bei gutem Geschäftsgange Abzüge gemacht, wobei trotzdem Tag und Nacht gearbeitet wird, so daß die Arbeiter fast an der Grenze ihrer Leistungsfähigkeit angekommen sind. Dabei existirt noch hier (eine Ausnahme in der ganzen Umgebung) die elfstündige Arbeitszeit. Die Arbeiter, 90 an der Zahl, verlangen zehnstündige Arbeitszeit unter Beibehaltung des Lohnes für elfstündige Arbeit, 25 pCt. Lohnerhöhung für Ueberstunden vor Mitternacht, 50 pCt. nach Mitternacht und Sonntagsarbeit. Es wird gebeten, den Zuzug fern zu halten. Wir hoffen auf eine thatkräftige Unterstützung, umso mehr da die hiesigen Metallarbeiter alle Zeit ihre volle Schuldbiligkeit gethan haben. Näheres folgt.

Das Comité.

Nach einer Mittheilung vom 31. Mai sind mehrfache Versuche des dortigen Stadtrathes, den Strike durch gütlichen Vergleich beizulegen, an der Hartnäckigkeit der Fabrikanten gescheitert, wodurch voraussichtlich die Arbeitseinstellung noch längere Zeit anhalten wird.

Vom 7. Juni wird uns mitgetheilt: Durch verschiedene Manipulationen der Fabrikanten, wobei ihnen die hiesige Gensdarmrie, speciell Herr Wachtmeister Sauer, hilfreich zur Seite stand, ist es gelungen, einen Theil von uns abwendig zu machen. Wir sind aber noch immer die Majorität, und da Viele von uns abgereist sind und noch abreisen, hoffen wir, unsere Sache doch noch mit Ehren zu Ende zu führen, da alle besseren Arbeiter in unseren Reihen sind. Wir bitten deshalb nochmals, allen Zuzug fern zu halten.

Das Comité.

NB. * Anfragen sind zu richten an E. Dürrwald, Monteur, Schmidgasse, Frankenthal.

In Luzern scheint sich ein Schreinerstrike vorzubereiten. Die Arbeiter verlangen eine Reduction der Arbeitszeit und eine kleine Lohnerhöhung.

Wie die Holzbrandbilder angefertigt werden, welche jetzt mehrfach als Füllungen von Möbeln auftreten, wollen wir hier kurz mittheilen. Das Verfahren ist in technischer Hinsicht sehr einfach. Ein hohler, mit Platinchwamm gefüllter Platinpist wird über einer Spirituslampe erhitzt und glühend erhalten, indem man Benzindämpfe mittelst eines Gummiballons durch einen Schlauch über den Platinchwamm streichen läßt. Mit dem glühenden Platinpist, bald einem zugespitzten, bald einem breiten, zeichnet man wie mit einem Stück Kreide auf das Holz, wobei natürlich große Sicherheit unerlässlich ist, weil der einmal eingebrannte Strich sich nicht mehr entfernen läßt. Ein anderes, weniger sicheres Verfahren bedient sich des electrischen Funkens zum Erhitzen des Zeichensittes. Auf der letzten Zeichenschwemme des Hamburger Gewerbmuseums waren mehrere Möbel, bei denen derartige Füllungen verwandt, ausgestellt. Namentlich erregte ein Kleiderschrank des Tischlermeisters Nulls, welcher mit Brandbildern geschmückt war, die nach dem erstgenannten Verfahren angefertigt, die Bewunderung sämmtlicher Besucher dieser Ausstellung. Ein nicht weniger hohes Interesse erregten auf der Ausstellung einige für Amerika

bestimmte Brandbilder nach den als die fünf Sinne bekannten Frauenbildern des rühmlichst bekannten Malers Watari.

Recepte.

Japanischer Lack. Ueber die Bereitungsweise der schönen japanischen Lacke ist noch wenig im Einzelnen bekannt. Nach neueren Mittheilungen des englischen Consuls in Hakodate werden die verschiedenen Arten von Lack aus dem durch Anzapfung erhaltenen Saft des in Japan sehr verbreiteten Lackbaumes (Rhus vernicifera) hergestellt.

Grünbeizen von hartem Holz. Eine schöne graugrüne Farbe auf Holz erzielt man, wenn das Holz mit einer Auflösung von 1 Theil Pyrogallussäure und 20 Theilen Wasser nach dem Trocknen mit einer anderen Auflösung von Anilinsgrün mit zwölfacher Verdünnung von Weingeist bestrichen wird.

Central-Kranken- und Sterbe-Casse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter Deutschlands. (C. S.)

Schankmachungen der Haupt-Cassirer.

Wir fordern die Ortsbeamten nochmals auf, bei Einzahlung von Geldern auf der Pollanweisung genau anzugeben, wie das eingezahlte Geld verrechnet werden soll und eruchen wir, folgendes Schema zu beachten:

BEWERTUNGEN.
Witt 2. Quartal:
M. 100 für die Haupt-
casse, M. 5.00 für die
Primon-Sterbe-Casse,
M. 0.55 für die Bel-
tung, M. 1 für die Zu-
valden.
Zahlsstelle Woyrents.

Ebenso machen wir beim Quartalswechsel noch besonders darauf aufmerksam, daß bei allen Gesuchen um Zuschuß aus der Hauptcasse unter allen Umständen angegeben werden muß, ob dieser Zuschuß noch für das 2. oder für das 3. Quartal verrechnet werden soll.

Die Abrechnungsformulare für das 2. Quartal sind an sämtliche Verwaltungsstellen versandt worden. Sollten dennoch einige Orte vergessen sein, so eruchen wir, uns sofort zu benachrichtigen.

Zuschüsse für Rechnung des 2. Quartals erhielten in der Zeit vom 1. bis 16. Juni folgende Orte: Köln M. 150, Haag 50, Niederwörthbach 75, Ehrenbreitstein 50, Broidh b. Weibern 50, Weisingen 50, Wangen b. Goppingen 50, Oberbach 150, Eichenla 100, Heidesheim 70, Dülken 50, Auerbach 60, Pfungstadt 60, Gonsenheim 100, Stauf- furt 150, Effen 100, Seltskirchen 300, Burg 100, Kropf- dorf 70, Granschütz 30, Altenburg 100, Lüssche 100, Jechenhansen 50, Rabenau 50, Riepe 50, Karlsstraße 150, Höchst 150, Darmstadt 200, Bayenborn 65, Hütch 50, Lagerwehen 75, R. Glöckel 70, Rindorf 60, Ballenbar 50, Lamshausen 50, Detmold 80, Landsberg 60, Wilhelmshoven 50, Wünnen i. S. 100, Ried 30, Bergen 100, Lambrecht 100, Rippes 100, Rippa 65, Pfiffingen 100, Rachen 100, Reichenbach i. Schlefien 100, Kumpar 80, Schütz 75, Pöschel 50, Pöschel 50. Summe M. 4325.

Krankengeld durch die Hauptcasse erhielten ferner: Das Mitglied Rade in Döbeln M. 35 und M. 80 Sterbe- geld, Kopp in Poppensdorf 52.50, Fromm in Rheinhausen 11.60, Bergner in Schwab 21.44, Schmalz in Ahlen 8.75, Jechow in Colmar-Burg 52.50, Overbeck in Pöppingen 56, Schmalz in Pöppingen 56, Kirch in Langebrücken 35, Tauer in Pöppingen 42, Hirsch in Weiskau 28, Wittmann in Langelsbach 42, Gramlow in Eichenberg 28, Thome in Langelsbach 6.06, Giese in Pöppingen 24.50, Schmidt in Pöppingen 28.66, Dörflinger in Langelsbach 24.50, Barner in Langelsbach 35.77, Köster in Herzberg 35, Buchardt in Berg 28, Jechow in Unterhaan 28, Giese (ertrunken in

der Bäche bei Hamburg) Sterbegeld 65, Meckert in Hainichen 35, Jacobi in Birklar 32.67, Nidel in Obermeiser 12.25, Holtmann in Weiskau 14, Raumann in Hohnbach 38, Behnte in Dömitz 28, Grewing in Ottenstein 18.36, Müller in Laage 17.50, Ludwig in Mehe 4.70, Schmidt in Lüben 1.60, Strauch in Pausa 25.08, Schobert in Untersteinach 14, Koll in Buchholz 14, Link in Mergentheim 26.54, Hahn in Penzlin 14, Leichter in Weiskau 15.31, Wunderlich in Neufkirchen 32.66, Reichardt in Rheinfelden 28. Summe M. 1132.79.

Ueberschüsse für Rechnung des 2. Quartals sandten ferner ein: Elberfeld M. 250, Eimsbüttel 220, Thonberg 85, Hamburg 1000, Mainz 300, Leipzig I 200, Neu- Etzichen 100, Kassel 100, Dresden (Neustadt) 100, Frankfurt, Leuchern 50, Rüsselheim 100, Rheydt 50, Frank- furt a. M. 400, Dresden (Altstadt) 200, Charlottenburg 200, Kleinzschöcher 100, Jangenberg 75, Zeulenroda 60, Naßla 50, Osterwick 50, Kranz 100, Schwartau 100, Braunschweig 400, Warmbeck 300, Ottenjen 500, Spreng- lingen 50, Leipzig II 400, Mühlhausen i. Th. 200, Bay- reuth 200, Connewitz 100, Pforzheim 60, Berlin G 400, Löttau 100, Heidesheim 70, Reiz 400, Bremen 300, Lüneburg 150, Schönaub. Chemnitz 100, Ravensburg 100, Heidesberg 100, Freiburg i. Schlefien 80, Elbingerode 80, Wolfsanger 80, Juffenhansen 80, Coburg 70, Friedberg 50, Börmlich 50, Stuttgart 300, Budau 100, Steglitz 80, Erdlitz 50, Lübeck 800, Rathenow 300, Oherad 300, Ruppertsheim 100, Eutritzsch 100, Neuwied 50, St. Pauli 260, Leipzig III 200, Lüdenscheid 50, Oranien- burg 50, Berlin C 300, Pausdorf 150, Chemnitz 600, Dieburg 80. Summe M. 12750.

W. Gramm, C. Heine.

Invalidenfonds.

Für unsere Invaliden erhielt ich ferner: Aus Elber- feld M. 3, Fauer 0.50, München (Ueberschuß vom zehn- jährigen Stiftungsfest) 168.03, Chemnitz 5.36, Leuchern 4.05, Blankenburg 1.60. Summe M. 182.54. Hierzu der früher (in Nr. 23 d. Bl.) verzeichnete Bestand von M. 1827.47, ergibt M. 2010.01.

Unterstützung erhielten: Witt in Berlin A, Mielsch in Berlin G, Kästner in Coburg, Grünert in Lübrau und Lemmel in Altona je M. 30, zusammen 150; für Porto und Bestellgeld wurden verausgabt 0.80. Gesamt- Ausgabe M. 150.80. Es verbleibt mithin noch ein Cassen- bestand von M. 1859.21.

Den freundlichen Gebern im Namen der Empfänger besten Dank. W. Gramm.

Adressen von Vorstandsmitgliedern der Tischler- (Schreiner)-Fachvereine.

Stettin. A. Bahr, erster Vorsitzender, Grabow a. d. Oder, Langestraße 64 B; H. Wesper, Cassirer, Stettin, Hohen- zollernstraße 76, Hinterhaus, 2. Et.

Briefkasten.

Greiz, W. Für die Annonce berechnen wir 50 S. Wandsbeck, St. Besten Dank für die gegebene Auskunft.

Mehrere Abonnenten. Von einem unserer Abonnenten wurde mir mitgetheilt, daß in Europa nur zwei Fabriken sich mit der Herstellung von Celluloidartikeln beschäftigen: die Co-Franco-Americaine in St. Denis bei Paris und die Celluloidwarenfabrik in Mannheim.

Hamburg, J. Beantwortung Ihrer Frage erfolgt in nächster Nummer.

Burgsteinfurt, R. Eine Politur, mit der Wirtschaftsgegenstände, auf welche Tropfen von Spirituosen gefallen, polirt werden, ohne daß die Politur dadurch beschädigt wird, ist uns nicht bekannt. Es wäre uns angenehm, wenn einer unserer Abonnenten uns hierüber Mittheilung zugehen lassen könnte.

Nieder-Roos, E. Betrag erhalten.

Anzeigen.

Fachverein der Tischler in Wolsenbüttel.

Den Fachvereins-Vorständen zur Nachricht, daß von jetzt ab alle Briefe in Vereinsachen an den Cassirer Fr. Ostermann, Gr. Zimmerhof 16, zu richten sind. Der Vorstand.

Fachverein der Schreiner in Hühst a. M.

An Stelle des Collegen H. Wäntow ist in der am 5. Juni d. J. abgehaltenen Generalversammlung Colleague A. Joch, Wallstraße 10, als erster Vorsitzender gewählt. Alle Correspondenzen sind an diese Adresse zu richten. An alle durchgehende Verbands- und Vereinsmitglieder wird durch den Cassirer P. G. Gerth, Schloßplatz 13, zu jeder Tageszeit eine Reipemlerführung von 30 S. gezahlt. Der Vorstand.

Central-Kranken- und Sterbe-Casse der Tischler u. s. w. (Vertikale Verwaltungsstelle Braunschweig.)

Dienstag, den 22. Juni, Abends 8 1/2 Uhr: Mit- glieder-Versammlung im Saale des Herrn Kruse, Langenhammstraße Nr. 3. Tages-Ordnung: 1) Neuwahl sämtlicher Verwaltungsbeamten. 2) Die vertikale Kranken- Controlle. 3) Ortsangelegenheiten.

J. A.: S. Niemann, Bevollmächtigter. NB. Unser 10jähriges Stiftungsfest findet am 8. August im Saale des „Reifen Hof“ statt.

Central-Kranken- und Sterbe-Casse der Tischler u. s. w. (Vertikale Verwaltungsstelle Silberstein.)

Freitag, den 25. Juni, Abends 8 Uhr: Mitglieder- Versammlung bei Herrn Gastwirth Struß, Michaelis- straße. Tages-Ordnung: Wahl sämtlicher Verwaltungs- Beamten und Verschiedenes. Die Ortsverwaltung.

Central-Kranken- und Sterbe-Casse der Tischler u. s. w. (Vertikale Verwaltungsstellen Dresden (Alt- und Neustadt).)

Sonntag, den 27. Juni 1886: 10jähriges Stiftungs- Feier, bestehend in Concert, Feste, Kinderbelustigungen und Ball, im Etablissement Schillersbüchse. Anfang 4 Uhr. Der Reinertrag ist für den Invalidenfonds be- stimmt. Billets für Mitglieder und deren Angehörige sind Sonnabends in den Zahllocafen und bei sämtlichen Verwaltungsstellen zu entnehmen.

NB. Die Mitglieder benachbarter Verwaltungsstellen werden im Interesse des guten Zweckes zu recht zahl- reicher Betheiligung hiermit freundlichst eingeladen.

Der Tischler H. Pfeifer hat sich von hier entfer- ohne seiner Pflicht gegen den Verein und den Vereins- wirth Herrn Güllemann nachzukommen. Wir richten an alle Collegen das Gesuch, Pf., sobald er ihnen be- kannt wird, an seine Pflicht zu erinnern.

Der Vorstand des Fachvereins der Tischler in Greiz i. B.

Mehrere Tischlergesellen auf polirte wie auch gewöhn- liche Möbel werden für sofort gesucht von Schmidt & Renner, Möbelfabrik mit Dampftrieb in Pöschel i. Thür.

Todes-Anzeige.

Allen Collegen zur Nachricht, daß Colleague Johannes Sommer nach 13wöchentlichem Krankenlager im Alter von 61 Jahren sanft entschlafen ist. Hamburg, den 12. Juni 1886.

Die Collegen der Falkenberg'schen Bürsten- und Pinselabrik.

Sterbe-Tafel

der Central-Kranken- und Sterbe-Casse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter.

- Nr. 96383. S. Greve, Schiffer, geb. am 5. 6. 67, gest. durch Ertrinken in der Bäche bei Hamburg am 18. 4. 86.
Nr. 31427. F. v. Mufert, Schreinermeister, geb. am 6. 8. 48, gest. an Lungenschwindsucht am 27. 4. 86 in Jherlohn.
Nr. 11589. G. Schneider, Stuhlbauer, geb. am 7. 12. 55, gest. an Lungenkatarrh am 7. 5. 86 in Rabenau.
Nr. 11905. R. Böttcher, Tischler, geb. am 20. 5. 50, gest. am 10. 5. 86 in Wurzen. Derselbe gehörte der Zahlstelle Rabenau an.
Nr. 6598a. W. Knippert, Bäcker, geb. am 14. 3. 53, gest. am 28. 5. 86 an Lungenentzündung in Braunschweig.
Nr. 50562. M. Schuldenzucker, Schreiner, geb. am 30. 1. 49, gest. am 28. 5. 86 an Lungen- schwindsucht in Heidingfeld.
Nr. 105178. J. Delert, Schlosser, geb. am 15. 12. 46, gest. am 29. 5. 86 an Rippenfellentzündung in Bremen.
Nr. 11698. E. Fritsch, Fabrikarbeiter, geboren am 17. 1. 43, gest. am 31. 5. 86 an Lungenschwind- sucht in Granschütz.
Nr. 33227. C. Sendelbach, Maurer, geboren am 18. 12. 49, gest. am 31. 5. 86 an Lungenschwind- sucht in Rimpur.
Nr. 91027. S. Brand, Maurer, geb. am 18. 2. 61, gest. am 1. 6. 86 an Lungenschwindsucht in Dessau.
Nr. 5713. R. Wittig, Tischler, geb. am 27. 10. 50, gest. am 3. 6. 86 an Gehirnleiden in Berlin F.
Nr. 17365. M. Knapp, Schreiner, geboren am 7. 2. 45, gest. am 6. 6. 86 an Lungenschwind- sucht in Reichenbach.
Nr. 2177. R. Rade, Tischler, geb. am 23. 5. 56, gest. am 8. 6. 86 an Schwindsucht in Döbeln.
Nr. 5405a. J. Bauer, Fabrikarbeiter, geb. am 25. 11. 58, gestorben am 21. 5. 86 an Lungen- schwindsucht in Mundenheim.
Nr. 6986. J. Schaff, Tischler, geb. am 21. 2. 46, gestorben am 22. 5. 86 an Lungenschwindsucht in Rippes.
Nr. 6253a. Th. Münch, Tischler, geb. am 25. 11. 53, gestorben am 24. 5. 86 an Lungenschwindsucht in Flensburg.
Nr. 5926a. A. Fish, Maurer, geb. am 10. 8. 55, gest. am 9. 6. 86 an Lungenschwindsucht in Müll- heim a. Rh.
Nr. 6043. J. Wagner, Cigarrenmacher, geb. am 4. 8. 47, gest. am 9. 6. 86 an Lungentuberculose in Vorich.
Nr. 9468. J. Bau, Schreiner, geb. am 25. 5. 57, gest. am 10. 6. 86 an Schwindsucht in Darmstadt.
Nr. 90318. A. Kramer, Fabrikarbeiter, geb. am 19. 2. 59, gest. am 11. 6. 86 an Lungenkatarrh in Niska.
Nr. 79109. D. Enders, Drechsler, geb. am 4. 11. 51, gest. am 12. 6. 86 an Lungenschwindsucht in Berlin G.